Flora.

Nro. 45.

Regensburg, am 7. December 1839.

I. Original-Abhandlungen.

Beitrag zur Charakteristik sämmtlicher Abtheilungen der Gnaphalieen DeCandolle's, *nebst einer Synopsis aller zur restituirten Gattung* Ifloga *Cassini's gehörigen Arten;* von Med. Dr. Eduard Fenzl in Wien.

Die Untersuchung und Bestimmung eines kleinen, mit rothem Wüstensande ganz bedeckten Pflänzchens, welches ich unter den von Hrn. Drège zur Bestimmung mir freundschaftlichst anvertrauten Cap'schen *Amaranthaceen* fand und seinem Aeussern nach weit eher eine mit *Polycnemum* verwandte Art, als eine *Compositee* zu seyn schien, veranlasste mich bei dieser Gelegenheit die Charaktere sämmtlicher Abtheilungen der *Gnaphalieen* — wie sie DeCandolle in seinem Prodromus gab und Endlicher in seinen Genera plantarum beibehielt — mit jenen ihrer zugewiesenen Gattungen vergleichend näher durchzugehen und das zu Papier zu bringen, was mir in dieser Beziehung wichtig genug schien, als Beitrag zur leichteren und sichereren Bestimmung der Gattungen dieser natür-

lichen Gruppe zu dienen. Ausserdem bestimmte mich das Pflänzchen selbst die Charaktere der von Cassini aus *Gnaphalium cauliflorum Desf.* gebildeten, von Lessing angenommenen, von DeCandolle als Unterabtheilung zu *Trichogyne* gebrachten Gattung *Ifloga* mit jenen von *Filago* und der ersten Section von *Trichogyne* zu prüfen, um über die Halt- oder Unhaltbarkeit der Cassini'schen Gattung entscheiden zu können. — Bevor ich aber noch zur Revision der Charaktere sämmtlicher Abtheilungen der *Gnaphalieen* schreite, glaube ich Einiges über die mich bei der Begrenzung natürlicher Gruppen leitende Ansicht vorausschicken zu müssen.

Je ausgedehnter und natürlicher zugleich eine Pflanzenfamilie ist, desto unerlässlicher tritt bei dem Bedürfnisse, sich bei Bestimmung des Einzelnen unter der kaum übersehbaren Masse ähnlicher und unähnlicher Formen zurecht zu finden, die Nothwendigkeit vermehrter Gattungsbildung hervor. Ja es bleibt bei der gegenwärtig herrschenden Unsicherheit, was als Art, Varietät oder Form zu betrachten sey, und der daraus entspringenden nutzlosen Zersplitterung der ersteren immerhin erwünschter, mehr aber weniger artenreiche, als wenigere und zu überreiche Gattungen in einer Familie zu besitzen, nur müssen dann ihre Charaktere — mögen sie auch an und für sich von sehr geringer Bedeutung seyn — gegenseitig streng exclusiver Art seyn, weil im entgegengesetzten Falle durch ihr wechselseitiges Verfliessen die Bestimmung der

Arten nur noch zweifelhafter wird. Soll überhaupt eine solche Gattungs - Cumulation dem Zwecke einer leichteren und natürlicheren Uebersicht der ganzen Ordnung vollkommen entsprechen, so muss die systematische Anreihung und Verknüpfung derselben immer von der Art seyn, dass für die Hauptabtheilungen so gut wie für die kleinsten Gruppen solche Charaktere entfallen, die, in jedem ausgebildeten Individuum erkennbar, von solcher Zuverlässigkeit und Schärfe sind, dass sie den Bestimmenden niemals über die richtige Stellung der zu untersuchenden Pflanze in einer oder der andern Section, Tribus oder Division etc. in Zweifel lassen. Die Lösung dieser Aufgabe gehört indess unläugbar zu den schwierigsten einer systematischen Darstellung einer ganzen Ordnung. Sie gelingt zum öfteren, der vielen Mittelglieder wegen, die sich in die Charaktere zweier oder selbst mehrerer sonst ganz gut zu scheidender Abtheilungen, Gruppen etc. theilen, nur unvollständig, und es handelt sich dann meist nur davon, diesem Uebelstande möglichst abzuhelfen. Hauptsächlich kommt es hierbei auf die Art der Eintheilung selbst an, ob diese mehr einem künstlichen Principe, oder mehr den Anforderungen der natürlichen Methode entsprechend durchgeführt werden soll oder wurde. Für Eintheilungen der ersten Art gibt es streng genommen keine Mittelglieder, da verwandtschaftliche Verhältnisse der Gattungen ihnen überhaupt fremd bleiben;

es kann daher von selben nur bei Eintheilungen der zweiten Art die Rede seyn. Vergleicht man Uebergangsglieder ihren Affinitäts-Verhältnissen nach mit den betreffenden Gruppen, so trifft man weit häufiger solche, die nur mittelst eines oder des anderen wesentlichen Charakters mit einer, durch die Summe aller übrigen Charaktere mit einer zweiten oder dritten anderen zusammenhängen, als solche, die in jeder Hinsicht die Mitte zwischen zwei oder mehreren Gruppen halten. Die Einverleibung von Mittelgliedern letzterer Art in eine oder die andere Gruppe ist desshalb ganz gleichgültig, nur bleibt eben der Charakter dieser beiden dadurch schwankend und unzuverlässig. Räthlicher scheint es aus diesem Grunde immer zu seyn, solche Gruppen in eine zu verschmelzen, oder, falls sich unter den übrigen Charakteren des verbindenden Zwischengliedes ein beiden Gruppen fehlender vorfindet, aus letzterem selbst eine kleine Gruppe zu bilden. Wie soll man es aber mit der Disposition von Mittelgliedern ersterer Art halten, die ihrer natürlichen Verwandtschaft nach sich weit passender an die eine, als an die andere Gruppe anschliessen, mit der sie bloss artificiell durch das Auftreten eines oder des anderen Charakters zusammenhingen, der sich für diese Gruppe als Character differentialis herausstellt? Soll man in solchen Fällen der natürlicheren Anreihung zu Liebe die Schärfe der Gruppen-Charaktere opfern, oder umgekehrt letztere, über jede andere Rücksicht er-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00330-3

haben, vorzugsweise ins Auge fassen, da mit der Vereinigung solcher Gruppen durchaus nicht mehr gewonnen wird? Entscheidet man sich für die, der Idee nach allerdings consequentere, Durchführung der natürlichen Anreihung, so gewinnt zwar eine solche Eintheilung an subjectiver Schärfe und Rundung, verliert aber dagegen für jeden anderen, als den Autor und die Wenigen, welchen die grössere Hälfte der Gattungen schon bekannt ist, durch das unbestimmte Ineinanderfliessen der Gruppen-Charaktere an praktischer Brauchbarkeit, ja verleitet nicht selten zu den artigsten Fehlgriffen, wenn man sich nicht die Mühe nimmt, Gattung für Gattung selbst entfernter verwandter Gruppen mit der zu bestimmenden Pflanze vergleichend durchzusehen — eine Mühe, die ganz der gleich kommt, welche man bei fehlenden Unterabtheilungen zu gewärtigen hat. Werden hingegen solche Mittelglieder jener Gruppe zugewiesen, mit der sie nur artificiell zusammenhängen, so büsst diese allerdings etwas an ihrer natürlichen Zusammensetzung ein, gewinnt aber dafür nebst der anderen an grösserer Schärfe des Charakters. Auch lässt sich dem oben berührten kleineren Uebelstande durch die namentliche Anführung des einverleibten etwas heterogenen Gliedes an der Spitze jener Gruppe, mit der selbes natürlich verwandter erscheint, und Hinweisung auf seine künstliche Stellung, so wie durch Sonderung als kleinere Unterabtheilung in der letzteren Gruppe, einigermassen abhelfen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00331-9

Möge diess dem folgenden zur Einleitung und Rechtfertigung zugleich dienen und die hier im letzteren Sinne versuchte Eintheilung der *Gnaphalieen* nur als Beitrag zur schnelleren Auffindung und Bestimmung der Gattungen, nicht aber als einen frivolen und unzeitigen Versuch, an einem so eben vollendeten Meisterwerke bessern zu wollen, erscheinen lassen. Niemand dürfte vielleicht dabei mehr als ich selbst von der Nothwendigkeit dessen überzeugt seyn, was Endlicher am Schlusse des Familien-Charakters der *Compositeen* in seinen generibus plantarum aussprach: „In generibus exponendis et ordinandis Candolleum presso pede ætas nostra sequetur."

Die unter allen Hauptabtheilungen der *Senecionideen* durch unterwärts geschwänzte Antheren sich auszeichnende Subtribus der *Gnaphalieen* zerfällt nach DeCandolle in sieben Gruppen, als in die *Angiantheæ*, *Cassinieæ*, *Helichryseæ*, *Seriphieæ*, *Antennarieæ*, *Leysserieæ* und *Relhanieæ*. Erstere wird von den übrigen durch folgenden Charakter geschieden: *Capitula uni-aut pauciflora in glomerulum involucro generali cinctum dense aggregata.* Nun trifft man aber unter dieser sehr natürlichen Gruppe die Gattungen *Calocephalus* und *Pycnosorus* mit *glomeribus exinvolucratis*, andererseits unter den *Helichryseen* viele, deren Arten sehr dicht geknäult und mit Axillarblättchen umhüllte Capitula weisen. Wer daher früher nie einen *An-*

gianthus, *Myriocephalus* oder eine *Craspedia* zu sehen Gelegenheit hatte, der mag die zu vorhin genannten Gattungen gehörigen Arten eben so gut unter den *Seriphieen*, wie unter den *Helichryseen* und umgekehrt manche der letzteren unter den *Angiantheen* eine geraume Zeit suchen, bis er sich endlich zurecht findet. Hier liegt übrigens die Schuld nicht in der Zusammensetzung der Gruppe, sondern in der etwas zu vagen Bezeichnung der Conformation der Glomeruli und der zu allgemein angenommenen Existenz der Involucra universalia. Der wesentliche Unterschied zwischen den *Angiantheis exinvolucratis* und den *Helichryseen* mit *capitulis glomeratis* liegt in der Anheftung der Capitula, die bei den ersteren immer an einer, wenn auch ganz kurzen, bald mehr kugeligen, bald konischen, bald cylindrischen nackten oder mit Deckblättern besetzten Rachis aufsitzen, während sich keine Spur eines der Art gestalteten allgemeinen Receptaculums für die einzelnen Köpfchen bei den *Helichryseen* findet, deren Knäule vielmehr möglichst zusammengezogene, vereinzelte oder gehäufte, sitzende Büschel bilden, somit nie eine gemeinsame Anheftungsstelle an einer Achse besitzen können. Ein weiterer wesentlicher Charakter, durch welchen sich die *Angiantheen* ausser dem eben Angeführten von den *Seriphieen* gleichzeitig unterscheiden, liegt in der Beschaffenheit der Blätter, die bei den ersteren immer krautartig, flach, nie, wie bei den letzteren

papier- oder lederartig, gedreht, oder mit den Rändern nach einwärts gerollt getroffen werden. *)

Wir kommen nun zur zweiten Abtheilung der *Gnaphalieen*, zu den *Cassinieen*, mit dem Charakter: *Capitula non glomerata. Receptaculum totum aut margine paleatum.* Diesem Charakter (in der Weise wie er vorliegt) vollkommen entsprechende Gattungen finden sich aber nicht bloss unter den *Helichryseen*, sondern auch unter den *Antennarieen*, *Leysserieen* und *Relhanieen*, als: *Podolepis*, *Filago*, *Lachnospermum* und *Disparago* unter den ersteren, *Trichogyne* und *Petalacte* unter den zweiten, *Rosenia* unter den dritten, *Oligodora*, *Relhania*, *Eclopes* und *Rhynchopsidium* unter den letzteren. Das Nichtausschliessen anderer eben so wichtiger, ja selbst noch wichtigerer Charaktere, als die in Rede stehenden, aus dem Charakter der *Cassinieen* lässt diese Gruppen zu unbestimmt unter den übrigen stehen. Aber auch abgesehen von der zu grossen Allgemeinheit des ersteren halte ich diese Gruppe ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach für unhaltbar. Wir treffen nämlich ausser *Rhynea* und *Cassinia*, welche mit den *Helichryseen* und *Antennarieen-Gattungen: Filago*, *Lachnospermum*, *Trichogyne* und *Petalacte* darin übereinstimmen, dass sie sämmtlich *capitula eradiata*, *receptacula paleata* und *achenia setoso-papposa* besitzen, noch

*) Der vollständige Charakter dieser, wie der folgenden Gruppen, folgt zum Schlusse der Abhandlung.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00334-7

die Gattungen *Ammobium* und *Ixodia* in dieser Gruppe, die durch ihre pappuslosen oder mit einem halb kronen-, halb borstenartig gestalteten Pappus besetzten Achenien, so wie durch die Beschaffenheit der Spreublättchen des Blüthenbodens an die Gattung *Oligodora* unter den *Relhanieen* erinnern. Zieht man ferner in Betracht, dass dem Habitus nach *Ixodia* sich zu *Cassinia* ungefähr so verhält, wie *Rhynea* zu *Ammobium*, so muss man zugeben, dass in jeglicher Rücksicht diese Gruppe mehr künstlich als natürlich zusammengesetzt erscheint. Würde man hingegen *Ammobium* und *Ixodia* (wie schon Lessing mit ersterer Gattung gethan) den wahren *Relhanieen* als Unterabtheilung zuweisen, *Cassinia* und *Rhynea* aber mit den oben genannten *Helichryseen* und *Antennarien-Gattungen* in eine Gruppe vereinigen, so erhielte man nicht bloss eine leicht und bestimmt abgrenzbare, wiewohl etwas künstliche Gruppe mit vier kleinen, sehr natürlichen Unterabtheilungen, sondern gewönne auch durch die Ausscheidung besagter Mittelglieder aus den *Helichryseen* für diese Gruppe an zunehmender Schärfe ihres Charakters; nur muss man die der Art zusammengesetzten *Cassinieen* dann unmittelbar auf die *Seriphieen* an die Stelle der aus später anzuführenden Gründen ganz aufzulösenden Abtheilung der *Antennarieen* folgen lassen.

Der Charakter der nunmehr folgenden Abtheilung der *Helichryseen* lautet nach DeCandolle folgendermassen: „*Capitula in glomerulum involucro*

„*generali cinctum non aggregata, multi-seu pauciflora.*
„*Receptaculum epaleatum, nudum aut fimbrilliferum.*
„*Flores aut omnes hermaphroditi tubulosi (nec mas-*
„*culi) aut laterales fœminei neutrive tubulosi seu*
„*rarissime ligulati.*" Es lässt sich nicht läugnen, dass beinahe sämmtliche Gattungen dieser Abtheilung so natürlich unter sich verwandt sind, dass es schwer hält zu bestimmen, welchen Abtheilungen die wenigen von den übrigen durch einen oder den andern fremdartigen Charakter abweichenden Gattungen zuzuweisen sind. Will man aus diesem Grunde die ursprüngliche Zusammensetzung dieser Gruppe beibehalten, so muss man aber auch zum voraus auf jeden Charakter, der nicht nach allen Seiten hin in jenen der übrigen verfliessen soll, für dieselbe verzichten. Eine Thatsache, die am besten aus folgender Darstellung ersichtlich wird. — Beginnen wir mit der Gattung *Podolepis*. Gerade im Widerspruch mit dem oben angeführten Charakter der gesammten Gruppe weist dieselbe ein *Receptaculum paleatum* und bildet durch ihre *flores radii ligulatos v. irregulariter 3—5-fidos* und die borstenartige Beschaffenheit des Pappus ein Uebergangsglied zu den ächten *Leysserieen*, welchen sie auch schon früher Lessing zugesellte. *Filago* und *Lachnospermum* besitzen gleichfalls *receptacula paleata* und müssen, wiewohl die letztere Gattung sehr nahe mit *Erythropogon* verwandt bleibt, zu den *Cassinieen* wandern, da sie weder weibliche noch geschlechtslose zungenförmige Randblümchen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00336-9

noch durchgängig pappuslose oder mit einem Pappus paleaceus versehene Achenien besitzen. *Disparago* und *Amphiglossa* — deren erste Section (*Aglossa*) ihrer *capitula homogama discoidea* wegen ausgeschieden und als Subgenus mit *Elytropappus* vereinigt werden muss, da sie sich nur durch vom Grunde bis zur Spitze und nicht an letzterer bloss allein federige Borsten des Pappus unterscheiden lässt — besitzen zungenförmige Strahlenblümchen und einen Pappus plumosus, reihen sich daher wie *Podolepis* an die *Leysserieen* an, während sie im Habitus den *Metalasien* und noch mehr den *Sciphieen* nahe kommen. Die Abtheilung der *Helichryseen* würde somit durch die Ausscheidung genannter fünf Gattungen bloss auf solche beschränkt seyn, die weder nach Art der *Angiantheen* auf einem Receptaculum commune gehäufte Capitula, noch ein Receptaculum (margine v. omnino) paleatum, noch Flores radii fœmineos sive neutros ligulatos v. irregulariter fissos, noch einen Pappus coroniformis, paleaceus v. irregularis besitzen. Entschädigt wird diese Gruppe dagegen durch die theilweise Entwicklung der bei De Candolle unter den *Leysserieen* stehenden Gattung *Pterothrix* *) der gegenwärtig zu den *Relhanieen* gezählten Gattung *Syncephalum*, **) so wie der Gattungen *Pha-*

*) Deren Sectio II. (*Lucilioides Less.*) mit *Amphiglossa* zu vereinigen ist und somit allein unter den *Leysserieen* verbleibt.

**) Wenn selbe anders geschwänzte Antheren besitzt und somit eine ächte *Gnaphaliee* ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00337-5

nocoma, *Anaxeton*, *Antennaria*, *Anaphalis* und *Leontopodium*, die nebst den schon früher unter den *Cassinieen* aufgeführten Gattungen *Trichogyne* und *Petalacte* die Abtheilung der *Antennarieen* Lessing's und DeCandolle's bilden sollten. Der wesentliche Charakter dieser Gruppe — welche beide Autoren folgendermassen begrenzt wissen wollen: „*Capitula in glomerulum non aggregata, multi-*„*flora, dioica aut subdioica seu monoica, floribus* „*masculis stylum simplicissimum apiceque clavato-*„*truncatum gerentibus. Receptaculum epaleatum v.* „*margine tantum paleatum*" — kann nur in der eigenthümlichen Griffelbildung der männlichen oder besser der typisch unfruchtbaren Zwitterblümchen, keineswegs aber in der geschlechtlichen Verschiedenheit der Köpfchen gesucht werden, weil mit Ausnahme von *Antennaria* nicht eine von allen hieher gerechneten Gattungen geschlechtlich anders zusammengesetzte Capitula zeigt, als wie man sie bei so vielen *Helichryseen* und *Cassinieen* mit capitulis heterogamis zu Genüge kennt. Da aber die Styli der sogenannten männlichen Blümchen bei *Petalacte* und *Antennaria* beinahe constant an der Spitze etwas gespalten sind und auch bei *Trichogyne*, *Anaxeton* und *Leontopodium* — wie mich die Untersuchung einer Menge solcher Blümchen lehrte — unter der Mehrzahl mit ungetheiltem Griffel einige mit kurzzweispaltigem *) sich vorfinden, diese Bil-

*) Sehr häufig fand ich anscheinend ganz keulenartige, seltener abgestutzte Griffel nach längerem Liegen im

dung ausserdem noch mehr als Deformität, geschweige als normale Gestaltung des Griffels anzusehen ist, da mit zunehmender Ausbildung des Ovariums auch die Theilung des ersteren gleichzeitig auftritt und endlich sämmtliche Gattungen ihrem Habitus nach die entsprechendsten Repräsentanten unter den *Helichryseen* wie unter den (reformirten) *Cassinieen* finden, so stehe ich keinen Augenblick an, diese Gruppe, als eine künstlich wie natürlich unhaltbare, aufzulösen und die hieher gezogenen Gattungen gehörigen Ortes unterzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Botanische Notizen.

Wenn Weber und Mohr in ihrem Taschenbuche von 1807 *Splachnum piliferum Roth* als identisch mit *Spl. mnioides* betrachten, Bridel und Wallroth es dagegen zu *Spl. urceolatum* ziehen, so möchten wohl beiderlei Ansichten irrthümlich seyn, indem schon Bridel in seinen spätern Schriften eine eigene Species vermuthete, und es nicht leicht denkbar ist (obwohl bei *Cinclidium stygium* das Gegentheil vorliegt), dass ein Moos des hohen Nordens und der höchsten süddeutschen Gebirge

---

Wasser bei behutsamem Drücken mit der Spitze eines Staarmesserchens unter einer 30mal im Diameter vergrössernden Linse eines einfachen Plösselschen Mikroskopes an ihrem Endtheile auseinander weichen, so dass es sich klar erwies, dass beide verkürzte Griffeläste nur mittelst der kleinen Wärzchen der sterilen Narbenfläche zusammen klebten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00339-8

dung ausserdem noch mehr als Deformität, geschweige als normale Gestaltung des Griffels anzusehen ist, da mit zunehmender Ausbildung des Ovariums auch die Theilung des ersteren gleichzeitig auftritt und endlich sämmtliche Gattungen ihrem Habitus nach die entsprechendsten Repräsentanten unter den *Helichryseen* wie unter den (reformirten) *Cassinieen* finden, so stehe ich keinen Augenblick an, diese Gruppe, als eine künstlich wie natürlich unhaltbare, aufzulösen und die hieher gezogenen Gattungen gehörigen Ortes unterzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Botanische Notizen.

Wenn Weber und Mohr in ihrem Taschenbuche von 1807 *Splachnum piliferum Roth* als identisch mit *Spl. mnioides* betrachten, Bridel und Wallroth es dagegen zu *Spl. urceolatum* ziehen, so möchten wohl beiderlei Ansichten irrthümlich seyn, indem schon Bridel in seinen spätern Schriften eine eigene Species vermuthete, und es nicht leicht denkbar ist (obwohl bei *Cinclidium stygium* das Gegentheil vorliegt), dass ein Moos des hohen Nordens und der höchsten süddeutschen Gebirge

---

Wasser bei behutsamem Drücken mit der Spitze eines Staarmesserchens unter einer 30mal im Diameter vergrössernden Linse eines einfachen Plösselschen Mikroskopes an ihrem Endtheile auseinander weichen, so dass es sich klar erwies, dass beide verkürzte Griffeläste nur mittelst der kleinen Wärzchen der sterilen Narbenfläche zusammen klebten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00339-8

auch in den Sümpfen von Oldenburg vorkomme. Es ist demnach zu hoffen, dass bei der jetzigen Regsamkeit unserer Botaniker, namentlich der in jener Gegend wohnenden Herren Böckeler und Müller dasselbe aufs Neue aufgesucht und dadurch eine weitere Species für diese so schöne als seltene Gattung gewonnen werden möchte.

Die obgedachten bryologischen Schriftsteller kommen darin mit einander überein, dass *Spl. urceolatum* und *mnioides* sehr grosse Aehnlichkeit mit einander haben, was aus den zusammengestellten Abbildungen in Sturm's Flora nicht füglich zu erhellen scheint, mindestens müssen wir die von Prof. Hornschuch auf dem Mattreyer Tauern gesammelten specimina, die Bridel zu *Spl. mnioides* rechnet, als sehr grosse Formen betrachten, wesshalb sie in unserer Sammlung als var. *major* bezeichnet sind. — Das *Splachnum rubrum*, welches, wie auch Wahlenberg in Flora lapponica p. 307. bezeugt, das schönste Moos der ganzen Welt darstellt, und neuerlichst bei Nowogrod in Russland auf Sumpfwiesen häufig gefunden worden ist, mag dennoch nur selten Zugang in den Herbarien finden, indem wir es selbst leider in unserer Sammlung vermissen und von einem auswärtigen namhaften Botaniker ein Angebot von einem Dukaten für ein vollständiges Fruchtexemplar vorliegt. — Bekanntermassen gibt es viele Laubmoose, besonders die sogenannten *Julacea*, auch die von Schwägrichen entdeckten *Leskea chryseon*, *Hypnum cirrhosum* u. a. m.,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00340-9

die noch nie mit Früchten gefunden worden, andere wie *Leucobryum vulgare Hampe*, *Climacium dendroides* u. a., die solche nur selten hervorbringen; desto grösser ist daher das Vergnügen zu rechnen, wenn man specimina von andern Moosen besitzt, die in dieser Hinsicht glänzen, wie es in unserer Sammlung mit *Splachnum urceolatum* der Fall ist, welches mehr als hundert Fruchtseten zählt, und ein Exemplar von *Hymenostylium lapponicum*, welches kaum die Breite eines Zolles besitzt, mit 40 solcher Seten versehen ist, die noch dazu bedeutend lang erscheinen und völlig mit blossen Augen zu betrachten sind. — Bei einer neuen Revision unserer Sammlung und nach vielfältigen Versuchen und Erfahrungen, wozu die in den Hoppe'schen Taschenbüchern enthaltenen Vorschläge veranlassten, haben wir endlich doch bei den Moosen das Aufkleben auf einzelne Papierstreifen als die beste Einrichtung befunden, wobei sich sehr viele Vortheile darbieten. Man kann dazu aus dem Doubletten-Vorrathe, den man doch gewöhnlich besitzt, das bestgeeignete Exemplar auswählen und nach der Grösse desselben den feinen, etwas steifen Papierstreifen darnach so abschneiden, dass Namen und Wohnorte füglich hinzugeschrieben werden können. Dass das Exemplar vorher richtig bestimmt seyn muss, versteht sich von selbst, gleichwohl ist erforderlich, dass das Aufkleben mit Kleister, der zur Hälfte mit arabischem Gummi vermischt ist, nur an einem einzigen Theil,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00341-5

zur Festhaltung, geschehe, damit nöthigen Falls eine Wegnahme zu etwaiger neuer Untersuchung stattfinden könne. Nun sind diese Moose, in einzelne zusammengeschlagene Quartpapiere gelegt, nach beliebigem Systeme zu ordnen. Wir haben dazu das in der Flora Jahrg. 1837 pag. 273. befindliche natürliche System von Hampe gewählt, obwohl es an Arten nicht vollständig ist, die ein jeder nach seinem Vorrathe leicht ergänzen kann. Merkwürdig ist, dass in diesem Systeme geradezu die dem Habitus nach ansehnlichsten Moose mit den allerkleinsten zusammen stehen, und unmittelbar auf *Ephemerum Splachnum* folgt. Wir besitzen nach dieser Anordnung eine ausgewählte, aus 600 in Deutschland gesammelten Arten bestehende Sammlung, die mindestens bei unserm Leben gegen keinen Preis abzugeben seyn wird.

III. Beförderungen. Ehrenbezeugungen.

1. Der unlängst von der k. botanischen Gesellschaft zum Mitglied aufgenommene k. k. Kreisphysicus Dr. Julius v. Vest zu Spital in Kärnthen ist in gleicher Eigenschaft nach Neustädtl in Unterkrain befördert worden. So erhält abermals das in botanischer Hinsicht so reiche Krain einen Botaniker mehr, wodurch Graf's Abgang wieder in etwas ersetzt wird.

2. Ebenfalls ist der bisher in Mittersill befindliche Landgerichtsphysicus Dr. Sauter als solcher nach Ried im Innviertel befördert worden.

3. Der k. k. Badearzt zu Gastein, Hr. Dr. Kiene, hat das Ritterkreuz des kurhessischen Ludwigsordens erhalten.

(Hiezu Beibl. 5.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00342-1

Einer andern Meinung sind die Bearbeiter der Fossil Flora, die Herren Lindley und Hutton. Sie halten den Holzkörper dieser Pflanzen für bedeutender, wie es sich nicht anders denken lässt, da so ausgedehnte und umfangsreiche Stengel ohnedem zu wenig Festigkeit und Halt gehabt haben würden. Die Beobachtung einer bei *Calamites radicatus* vorkommenden Scheide halten sie für unzureichend, um auch allen übrigen scheidenlosen Calamiten eine Verwandtschaft mit der Gattung *Equisetum* vindiciren zu können. Dagegen glauben sie durch die Entdeckung eines vollständigeren Exemplares von *C. nodosus*, dessen quirlförmig gestellte Zweige mit deutlichen, wenig abstehenden Blattquirln versehen waren (Foss. Flor. P. I. V. I. Nr, 15. 16.), so wie aus der Astbildung bei *C. Mougeotii* eine nähere Verwandtschaft dieser Pflanzen mit den Dicotyledonen vermuthen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Anzeige.

Heute wurde an die Subscribenten versendet:

Reichenbach, Lud., Icones floræ germanicæ. Tom. IV. Decas 5. 6. 7. 8. Diese vier Decaden enthalten auf 42 Kupfertafeln den Rest der Familie *Ranunculaceæ*, namentlich die Gattungen *Caltha*, *Trollius*, *Helleborus*, *Paeonia*.

Leipzig den 10. Sept. 1840.

Friedr. Hofmeister.

III. Berichtigungen.

Im Intellblatt 1840 erster Band Seite 7. lese man Laborant statt Apotheker. Ferner ist der in Flora 1839, S. 720. angezeigte Hr. Dr. Sauter als Kreisarzt nach Ried befördert worden. Endlich lese man in Litbl. 1840 Nro. 8. S. 115. Z. 10. statt vermeinten — erwähnten.

(Hiezu Literber. Nr. 8.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0276-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Fenzl Eduard

Artikel/Article: Beitratg zur Charakteristik sämmtlicher Abtheilungen der Gnaphalieen DeCandolle's , nebst einer Synopsis aller zur restituirten Gattung Iflorga Cassinis gehörigen Arten 705-720